Ornithol. Jber. Mus. Heineanum 21 (2003): 81-94

Durchzug und Rast des Goldregenpfeifers *Pluvialis apricaria* im Landkreis Stendal in den Jahren 1988 bis 1996

Migration and rest of Golden Plover *Pluvialis apricaria* in the district Stendal (Sachsen-Anhalt) in the years 1988 to 1996

Von **Johannes Braun**

Summary

Observations of Golden Plovers *Pluvialis apricaria* (GoR) are analysed for the area of the district Stendal from 1988 to 1996. The main migration took place in March/April (spring) and in November (autumn). The GoR were always socialised with Lapwing *Vanellus vanellus*. Preferred resting-places are open grassy country (shortgrass) or meadows (56 %) and fallows or other farmlands of open character (40 %).
A comparison of the periods 1959-1973 and 1988-1990 in the former district Tangerhütte shows a clear increase of GoR observations and numbers in spring. The migration of GoR has changed in the last 2 to 3 decades. Especially the spring migration has taken increasingly place via the north(east) German landlocked country since the middle/end of 1980s.

1. Vorbemerkungen

Der Goldregenpfeifer, nachfolgend mit GoR abgekürzt, brütet im äußersten Norden der Westpaläarktis. In Europa sind Island, Norwegen und Finnland nahezu vollständig besiedelt. Er brütet in Teilen von Schweden, des Nordens von Rußland, der baltischen Staaten und der Britischen Inseln (RHEINWALD 1993).

Nach BAUER & BERTOLD (1996) wird der Brutbestand in Europa auf etwa 440 Tausend Brutpaare geschätzt, davon etwa die Hälfte in Island und ein weiteres Viertel in Norwegen. In Mitteleuropa brütet der GoR nur noch in Deutschland (Niedersachsen) regelmäßig, bei einem abnehmenden Bestand von derzeit 10 bis 30 Brutpaaren. Nach HECKENROTH & LASKE (1997) war der GoR als Brutvogel über die gesamte norddeutsche Tiefebene verbreitet. Das Brutareal reichte vom Hohen Venn in Belgien bis zu den Hochmooren in Ostpolen. Das Brutvorkommen in Mitteleuropa beschränkt sich heute auf die Hochmoore in drei Naturräumen Niedersachsens: Diepholzer Moorniederung, Hunte-Leda-Moorniederung und Bourtanger Moor. Alle Brutplätze östlich der Weser waren bis Mitte der 1950er Jahre aufgegeben. Die Bestandsentwicklung verlief zwischen 1970 und 1980 aufgrund biotopverbessernder Maßnahmen zunächst positiv. Nach großflächiger Vernichtung der Bruthabitate und Zerstörung der Gelege durch den

industrieellen Torfabbau fiel der Bestand dann bis auf 9 Brutpaare (1993) ab. Ein daraufhin einsetzendes Artenhilfsprogramm bewirkte, dass der Bestand 1996 wieder auf 19 Paare anstieg.

Nach BEZZEL (1985) ziehen die Brutvögel Fennoskandiens und der nordwestlichen Sowjetunion (= heutige baltische Staaten und der Nord- bzw. Nordwest-Teil Rußlands) zum großen Teil in SW-Richtung. Der Hauptdurchzug findet an den Ost- und Nordseeküsten statt, im Binnenland Mitteleuropas ist vor allem der spätere Jungvogeldurchzug im Herbst zu bemerken.

Die in den Jahren 1988 bis 1996 im Landkreis Stendal gemachten Beobachtungen von durchziehenden und rastenden GoR sind bisher noch nicht zusammenfassend beschrieben worden und lassen deshalb eine Auswertung der gesammelten Daten notwendig erscheinen.

Mit der gezielten Suche von Rastplätzen ab 1991 stieg die Anzahl der GoR-Beobachtungen deutlich an. Bis 1996 wurden mehrere Durchzugs- und Rastgebiete bekannt, an denen im Frühjahr bzw. im Herbst regelmäßig GoR beobachtet wurden. Da aber lediglich für den südlichen Kreisteil (ehemals Kreis Tangerhütte) vergleichbares historisches Material vorliegt, stellt sich nachfolgende Frage: Ist der Anstieg der GoR-Beobachtungen von 1988 bis 1996 auf die Verstärkung der Beobachtungstätigkeit oder auf eine Veränderung der Zugrouten des GoR (z.B. von der Küste weg mehr durch das Binnenland) zurückzuführen? Hat sich vor allem der Frühjahrsdurchzug durch das Binnenland verstärkt oder wurde er bisher nicht beachtet?

Die vorliegende Auswertung ist eine aktuelle Momentaufnahme des gegenwärtigen Wissensstandes zum GoR-Zug im Altkreis Stendal. Sie soll dazu beitragen Antworten auf die Fragen zu finden, aber auch Anregung zu weiteren Untersuchungen sein.

2. Untersuchungsgebiet

Der Landkreis Stendal, im Nordteil des Landes Sachsen-Anhalt gelegen, umfasst heute mit 2423 km² Gesamtfläche den Ostteil der Altmark sowie den ostelbischen Elb-Havel-Winkel. Die Ausdehnung des Landkreises beträgt in Nord-Süd-Richtung ca. 80 km und in der Ost-West-Richtung ca. 60 km. In seiner heutigen Form wurde er erst 1994 durch die Gebietsreform geschaffen. Die ehemaligen Kreise Stendal, Osterburg und Havelberg sowie die Verwaltungsgemeinschaft Bismark wurden zusammengeführt. Die weitaus meisten Beobachtungen von GoR wurden aus dem Altkreis Stendal (954 km²) gemeldet. Die Landschaft des Landkreises Stendal besteht aus Hochflächen im westelbischen Bereich, dem mehr oder weniger breiten Elbtal und den ostelbischen Hochflächen. Die westelbischen Hochflächen werden von Flüssen und Bächen durchsetzt, die ostelbischen durch die Havel gegliedert. Die Struktur dieser Landschaft entstand durch die Gletscherbewegungen und die abtauenden Wassermassen der letzten Eiszeiten.

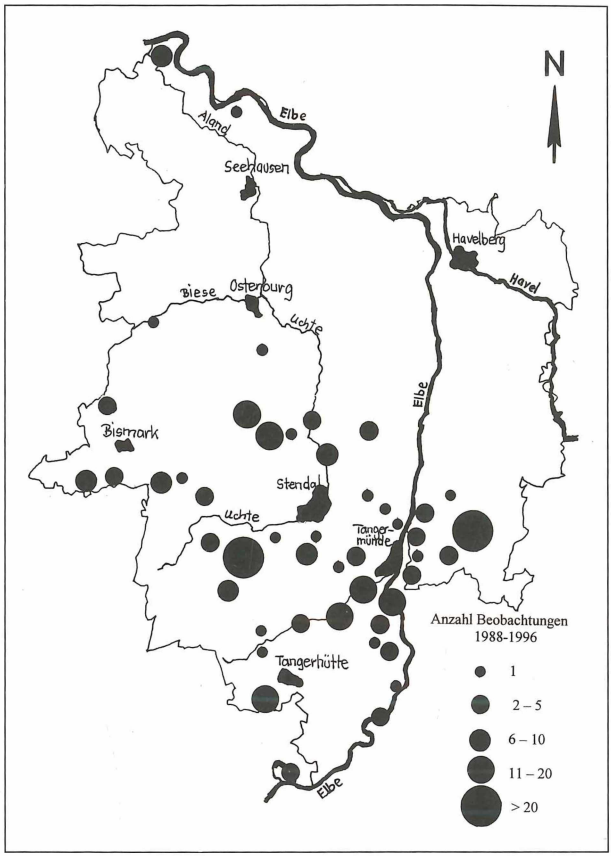

Abb. 1. Übersichtskarte vom Landkreis Stendal mit den 1988-1996 beobachteten Rastplätzen in unterschiedlicher Frequentierung.

3. Material und Methode

Die Fachgruppe Ornithologie im Altkreis Stendal begann in der 2. Hälfte der 1980er Jahre die ornithologischen Beobachtungen der Fachgruppenmitglieder zusammenzufassen und ab 1987 in einem Avifaunistischen Jahresbericht auszuwerten. Sämtliche Einzeldaten werden seitdem in einer Fachgruppenkartei gesammelt.

Die ersten Beobachtungen von GoR im Jahr 1988 waren noch rein zufällig. Es gab im Altkreis Stendal bis zu diesem Zeitpunkt nur wenige Daten oder historisches Material. Der GoR galt bis dahin als „seltener" Durchzügler in unserem Gebiet.

Bis zum Anfang der 1990er Jahre wurden einige regelmäßig besuchte Rastplätze bekannt, wobei die Anzahl der Beobachtungen nur langsam anwuchs. Mit dem Kennenlernen der Zug- und Rastgewohnheiten wurde ab 1991 versucht, die bekannten Rastplätze jährlich im Frühjahr und im Herbst zu kontrollieren und weitere Rastplätze aufzufinden.

Von 1991 bis 1995 wurden alle in Frage kommenden Beobachtungsflächen durch mehrmaliges Aufsuchen im Frühjahr und im Herbst im Altkreis Stendal weitestgehend kontrolliert, so dass mit Abschluss des Jahres 1996 wohl alle größeren und regelmäßig aufgesuchten Rastplätze bekannt waren. Zufallsbeobachtungen von ziehenden oder rastenden GoR-Trupps abseits der bekannten Rastplätze wurden in der Auswertung ebenfalls berücksichtigt.

Bis 1996 wurden insgesamt 293 Daten mit GoR-Beobachtungen gesammelt, davon entfielen 163 Daten auf das Frühjahr und 130 Daten auf den Herbst.

Dank: Nachfolgend genannten Ornithologen möchte ich für die Meldung Ihrer GoR-Beobachtungen besonders danken: T. FRIEDRICHS (Stendal), T. HELLWIG (Güsen), S. HINRICHS (Darnewitz), W. LIPPERT (Grieben), H. MÜLLER (Schönhausen), R. PRIGGE (Mahlwinkel), G. STACHOWIAK (Vienau) und W.-D. WESTPHAL (Briest).

3.1. Kontrolle bekannter Rastplätze

Bekannte Rastplätze wurden seit 1991 jeweils im Frühjahr und im Spätsommer/Herbst monatlich 3 bis 5 mal kontrolliert. Vor allem in Kiebitzschwärmen wurden die GoR oftmals nur nach längerem Suchen ausgemacht. Oftmals verraten die GoR ihre Anwesenheit durch weiche Stimmfühlungsrufe („tlüh"-Rufe). Der Zeitaufwand ist oft enorm und erfordert viel Ausdauer, Geduld und ein gutes Gehöhr. Die meisten Beobachtungen wären bei nur flüchtigem Hinschauen nicht gelungen, zumal das menschliche Auge immer zuerst die markanten Kiebitze fixiert. Besonders auf blanken Acker- oder frischen Umbruchflächen sind die GoR sehr schwer zu erkennen. Meist konnten sie erst wahrgenommen werden, wenn sie sich bewegt haben. Reine GoR-Trupps, auf Ackerflächen am Boden rastend, sind am schwierigsten und oft erst durch ihre Rufe festzustellen. Das Entdecken von GoR an den bekannten Rastplätzen erforderte bei weitem nicht soviel Zeitaufwand, wie das Auffinden an Orten, an denen GoR bisher noch nicht nachgewiesen wurden.

3.2. Feststellung fliegender GoR

Fliegende GoR abseits der bekannten Rastplätze wurden fast immer zuerst durch den markanten Ruf wahrgenommen, sofern es sich nicht um größere Schwärme von mehreren hundert Stück handelte. Außerdem konnten die GoR beim gemeinsamen Auffliegen mit den Kiebitzen meist sofort erkannt werden (Rufe, Flugbild). Dabei fiel auf, dass sie

teilweise in kleineren Trupps inmitten der großen Kiebitzschwärme relativ ungeordnet flogen, dass sie aber auch als größere Trupps sehr geordnet und getrennt von den Kiebitzschwärmen kreisten. Während die Kiebitze meist nur kurz aufstiegen, flogen die GoR-Trupps zusätzliche und weitläufigere Runden im Gebiet, bevor sie wieder auf dem Boden bei den Kiebitzen landeten.

3.3. Auffinden neuer oder nur kurzzeitig besetzter Rastplätze

Zum Auffinden von GoR abseits der bekannten Rastplätze wurde vor allem auf Kiebitzschwärme geachtet. Im Frühjahr rasteten die Kiebitze auf den weiten Wiesenniederungen mit kurzrasigem und überschaubarem Gelände, im Herbst und Winter konnte man sie öfter auf Acker- und Ansaatflächen feststellen. Ein einmal entdeckter Kiebitzschwarm war jedoch keine Garantie, dass auch GoR mit anwesend waren. So habe ich mit dem Fernglas zeitaufwendig die Schwärme durchgemustert. Die Beobachungsorte wurden zu einem späteren Zeitpunkt nachkontrolliert.

3.4. Vogelschlagkartierung 1994/1995

Von April 1994 bis Juli 1995 wurde im Gebiet Stendal-Tangermünde-Elbniederung bis Schelldorf, Tangerniederung von Tangermünde bis Schleuß, Gebiet Vinzelberg-Querstedt, Uchteniederung von Käthen-Deetz-Nahrstedt-Döbbelin bis Stendal, Feldmark südlich Stendal-Gohre-Dahlen-Welle-Heeren bis Tangermünde im Rahmen von Vorstudien zum Projekt „Großflughafen Stendal“ eine Vogelschlagkartierung durch T. HELLWIG und mich durchführt. Die Kontroligänge erfolgten von September bis April wöchentlich, von Mai bis August alle 14 Tage. Während dieser Kartierungsphase von etwas mehr als einem Jahr konnten mehrere bis dahin unbekannte Rastplätze entdeckt werden. Außerdem wurden fliegende oder rastende GoR ohne Beisein von Kiebitzen beobachtet, teilweise auf reinen Ackerflächen.

4. Ergebnisse und Diskussion

4.1. Beobachtungen des Goldregenpfeifers im Landkreis Stendal vor 1986

Nach dem mir bekannten Schrifttum, ist der GoR von mehreren Stellen des heutigen Landkreises Stendal als durchziehende und rastende Vogelart bekannt geworden.

H. WILKE sah am 17. und 18.04.1929 insgesamt 28 Stück auf einem Bruchschlag bei Schinne.

W. LIPPERT (1973) hat zwar nur sporadische Beobachtungen über den Zug durch die Elbaue bei Tangermünde, doch weisen diese Angaben darauf hin, dass der Haupt-

durchzug auch in der Elbaue sehr eng begrenzt ist. Zum Herbstzug macht er folgende Angaben: 04./05.10.1959 - 2 Ex; 07.10.1960 - 3 Ex; 01.10.1961 – 8 Ex; 04.10.1961 – 2 Ex; 30.09.1962 – 1 Ex; rufende, ziehende Stücke am: 21./22.11.1959 und 21.11.1960 – 10 Ex. Die im November beobachteten GoR überflogen alle in größerer Höhe die Elbaue in E-W-Richtung. Die Angaben vom Oktober beziehen sich meist auf rastende GoR. Vom Frühjahrszug meldet er folgende Daten: 07.04.1958 - „einige" unter 200 Limikolen; 11.03.1961 – 2 Ex; 23. und 31.03.1963 – 2 Ex; 14.03.1966 – 2 Ex; 08.04.1966 – 10 Ex; 11.04.1966 - 2 mal 4 Ex. Weiter bemerkt er, dass die mit Kiebitzen vergesellschafteten GoR oft übersehen werden. Von 1958 bis 1966 nennt LIPPERT danach während des Frühjahrszuges 8 Beobachtungen mit ≥ 28 Ex und während des Herbstzuges 9 Beobachtungen mit ≥ 48 Ex.

STEINKE &. HEINDORFF (1982) bezeichnen den GoR als spärlichen, aber regelmäßigen Durchzügler in der Elbniederung, weniger in der Tangerniederung. Im Gegensatz zum Kiebitzregenpfeifer meist auf Acker- und Wiesenflächen rastend. Regelmäßig in Kiebitzschwärmen auftretend (zahlenmäßig daher schwer erfassbar). Zur Wanderung: 1959 bis 1973 insgesamt 45 Daten mit 227 Ex. Maximum: 29.03.1964 Tangerwiesen bei Mahlwinkel etwa 40 Ex.; 30.10.1970 Ackerflächen bei Buch 26 Ex.; Junidatum: 18.06.1966 Bülten 2 Ex.

MÜLLER (1973) sah am 12.05.1955 auf den Havelwiesen bei Molkenberg 1 Ex.

FREIDANK & PLATH (1982) schreiben für den Elb-Havel-Winkel, dass H. MÜLLER die Art in der Elbaue Schönhausen und im Trübenbruch nachgewiesen hat. LIPPERT (1967-1977) wies die Art im Elbvorland Tangermünde - Fischbeck - Jerichow nach, PLATH im Elbegebiet bei Schönfeld und im Raum Havelberg - Velgast - Jederitz - Neukamern, GALSTER im Gebiet um Kamern und KUMMER im Gebiet um Schollene. Der Heimzug (30 Daten) setzt im März ein. Erstbeobachtung: 07.03.1967 – 1 Ex bei Schönhausen (H. MÜLLER); Höhepunkt Ende März bis Anfang April; Letztbeobachtung: 18.06.1966 – 2 Ex. Der Wegzug (27 Daten) beginnt Anfang Oktober (EB: 23.09.1976 – 5 Ex bei Neukamern, PLATH), hat seinen Höhepunkt Mitte November und endet Anfang Dezember (LB: 05.12.1970 – 10 Ex ziehend bei Schönhausen und 07.12.1981 - 75 bis 80 Ex Trübenbruch, H. MÜLLER). Im Frühjahr wurden Trupps bis zu 140 Individuen, im Herbst bis zu 112 Individuen gesehen.

In OAK Altmark (1975) berichtet HERMS, dass vom 29.03. bis 05.04.1973 84 Ex bei Goldbeck rasteten. HEINDORFF beobachtete am 29.07.1973 am Bölsdorfer Haken 1 Ex und am 23.09.1973 1 Ex am Sandfurther Haken.

4.2. Beobachtungsorte im Landkreis Stendal

Abb. 1 zeigt den gesamten Landkreis Stendal in seiner heutigen Ausdehnung. Eingezeichnet sind alle Orte, von denen GoR zwischen 1988 und 1996 gemeldet wurden. Die bedeutensten Durchzugs- und Rastgebiete (Beobachtungen aus mind. 3 Jahren) sind:

Gebiet	Beobachtungsjahre
Speckgrabenniederung zw. Schinne u. Rochau	1990 bis 1996
Speckgrabenniederung zw. Schinne u. Neuendorf	1989 bis 1996
Uchteniederung zw. Stendal-Borstel, Eichstedt u. Gr.Schwechten	1989 bis 1992, 1994, 1996
Bölsdorfer Haken E Bölsdorf (Elbaltarm)	1988, 1990 bis 1996
Tangerniederung zw. Tangermünde-Bölsdorf-Elversdorf	1991 bis 1996
Tangerniederung N Mahlwinkel	1991, 1992, 1994 bis 1996
Feldmark zw. Insel u. Buchholz	1994 bis 1996
Trübenbruch E/SE Schönhausen	1994 bis 1996
Secansgrabenniederung zw. Badingen u. Berkau	1992 bis 1996

Bis auf einige Beobachtungen am Nordwestrand des Kreises (Garbe), wurden so gut wie alle Beobachtungen im Süd- und Mittelteil des Landkreises gemacht. Dies ist damit zu erklären, dass die meisten Beobachter in diesen Gebieten heimisch sind und weitestgehend im Altkreis Stendal beobachteten. Leider fehlen für den Berichtszeitraum Meldungen aus der Wische (Gebiet zwischen Elbe - Werben - Seehausen - Osterburg) sowie dem nördlichen Elb-Havel-Winkel.

4.3. Entwicklung der Beobachtungen pro Jahr

Die Entwicklung der Beobachtungen 1988 bis 1996, jeweils im Frühjahr und im Herbst zeigen Abb. 2.1 und 2.2. Wie daraus ersichtlich, stieg mit Anwachsen der Beobachtungsintensität ab Beginn der 1990er Jahre die Anzahl der beobachteten GoR. Dies ist aber nicht nur auf die verstärkte Beobachtungstätigkeit und das regelmäßige kontrollieren bekannter Rastplätze zurückzuführen. Es scheint ebenfalls die Tendenz zu bestätigen, dass der GoR-Zug und die Rast zunehmend im Binnenland stattfinden.

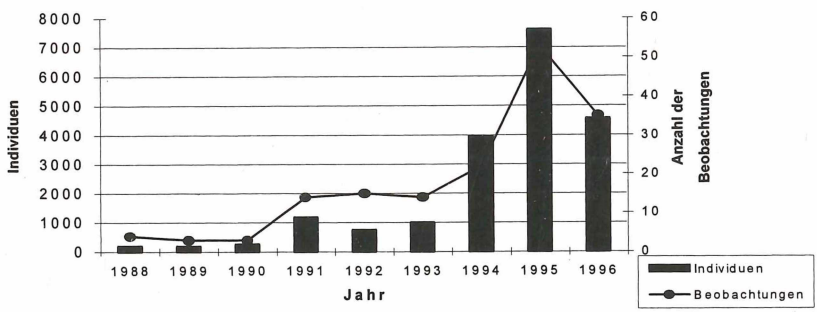

Abb. 2.1. Entwicklung der Goldregenpfeifer-Beobachtungen im Landkreis Stendal 1988 - 1996 im Frühjahr.

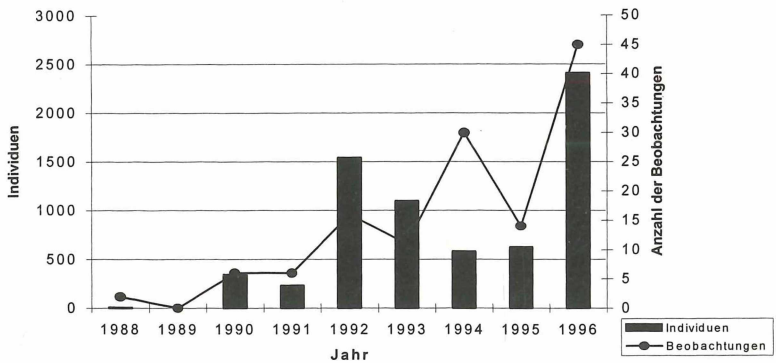

Abb. 2.2. Entwicklung der Goldregenpfeifer-Beobachtungen im Landkreis Stendal 1988-1996 im Herbst.

Vor allem auf dem Frühjahrszug haben sich deutliche Veränderungen ergeben. Um diese Entwicklung aufzuzeigen, werden die GoR-Beobachtungen der Jahre 1959 bis 1973 mit denen von 1988 bis 1996 aus dem ehemaligen Kreis Tangerhütte (für dasselbe Gebiet) verglichen (Abb.3):

Zeitraum:	1959-1973 (n = 15 Jahre)	1988-1996 (n = 9 Jahre)
Anzahl Beobachtungen:	45	82
Gesamtanzahl GoR:	227	6866
Maximale Truppstärke:	40	1700
Mittlere Truppstärke:	5	84

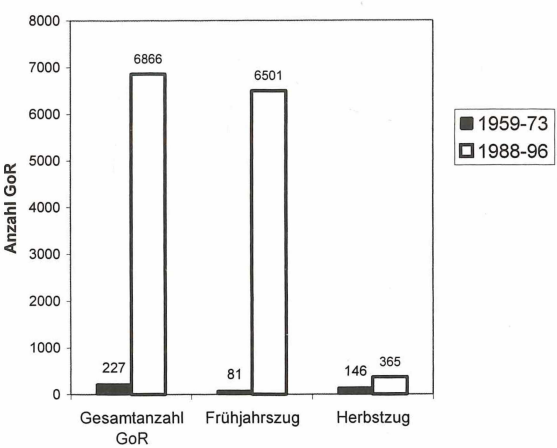

Abb. 3. Vergleich Goldregenpfeifer-Beobachtungen im Altkreis Tangerhütte 1959-1973 und 1988-1996.

4.4. Jahreszeitliche Verteilung der Beobachtungen

Im Folgenden werden die Beobachtungen nach Monaten ausgewertet. Diese sind in Abb. 4.1 und 4.2 dargestellt. Der Frühjahrsdurchzug beginnt - je nach Witterung - im Februar, nach strengem und anhaltenden Frostwetter teilweise aber auch erst im März. Hauptdurchzug fällt in März und April. Im Juni und Juli gibt es keine Beobachtungen. Der Herbstzug setzt in der 2. Augusthälfte zögernd ein, erreicht sein Maximum jedoch zwischen Ende Oktober und Anfang Dezember, um dann mit Beginn des Winters rasch abzuklingen. Dies kann bereits Ende November aber auch erst Mitte/Ende Dezember der Fall sein.

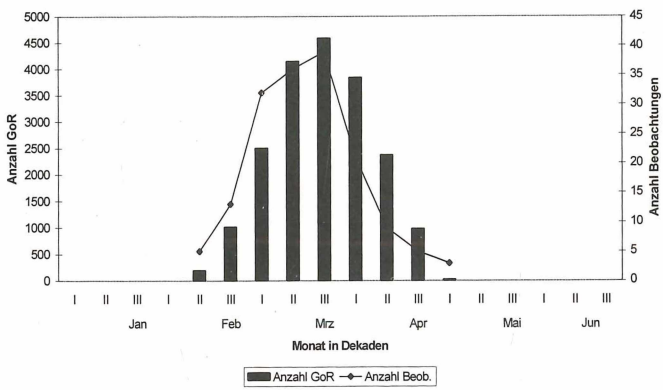

Abb. 4.1. Durchzug des Goldregenpfeifers im Frühjahr (1988-1996; Dekadensummen und Anzahl Beobachtungen).

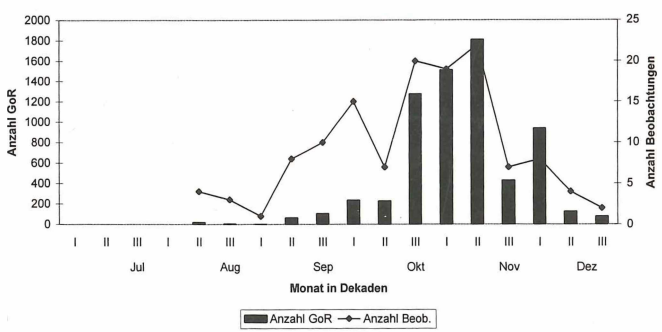

Abb. 4.2. Durchzug des Goldregenpfeifers im Herbst (1988-1996; Dekadensummen und Anzahl Beobachtungen).

Ein Vergleich zwischen Heim- und Wegzug zeigt deutlich, dass im Frühjahr wesentlich mehr GoR beobachtet werden konnten als während des Herbstzuges: 163 Beobachtungen mit insgesamt 19702 GoR im Frühjahr stehen lediglich 130 Beobachtungen mit insgesamt 6839 GoR im Herbst gegenüber. Es wurden während des Frühjahrs etwa 3 mal mehr GoR als im Herbst beobachtet. Dies scheint insofern bemerkenswert, weil bis dato viele Angaben in der Literatur den stärkeren Herbstzug des GoR durch das Binnenland hervorheben (GRÄTZ 1983, OXFORD 1986, GRÖSSLER & HÄDECKE 1998).

Für Brandenburg schreibt GRÄTZ (1983) zum Auftreten im Jahreszyklus, dass im Vergleich zum Wegzug der Heimzug nur gering ausgeprägt ist. Er gibt 68 Beobachtungen im Frühjahr und 130 Beobachtungen zum Wegzug an. HINSCHE (1986) zeigt in der Auswertung seiner GoR-Beobachtungen in der Elbaue bei Bösewig (Mittelelbe) zwischen 1974 und 1980 deutlich auf, dass der weitaus größte Teil seiner Beobachtungen auf dem Herbstzug gemacht wurde. Für das Gebiet des Drömlings werten BRENNECKE & UNDEUTSCH (1989) die Jahre 1981 bis 1988 aus. Von wenigen Frühjahrsnachweisen abgesehen, ist für sie besonders der Wegzug als bedeutsam eingestuft worden. SEELIG et al. (1996) werten für den Drömling die Jahre 1981 bis 1995 aus. Dabei wird deutlich, dass im Zeitraum 1981 bis 1990 mehr GoR auf dem Herbstzug beobachtet wurden als im Frühjahr. Die Auswertung der Jahre 1991 bis 1995 weist jedoch während des Frühjahrszuges deutlich mehr GoR auf. Dieses Ergebnis deckt sich mit den Beobachtungen aus dem Landkreis Stendal. ULRICH & ZÖRNER (1988) stellen für das Gebiet des ehemaligen Kreises Wolmirstedt (heute: Ohrekreis) fest, dass in Auswertung der Jahre 1957 bis 1980 nur wenige Wegzugbeobachtungen (5) mit 7 GoR, insgesamt 15 Heimzugbeobachtungen mit 314 GoR gegenüberstehen.

Weiter südwestlich im Binnenland scheinen die Verhältnisse etwas anders zu sein, denn die Übersichten für Hessen (JÜRGENS 1995) und Baden-Württemberg (BOSCHERT & OPITZ 2001) zeigen bereits längere Zeit ein Überwiegen der Frühjahrszahlen.

Schließlich bestätigen unsere Beobachtungen in der Altmark Angaben in der Literatur, dass spätestens ab Ende der 1980er Jahre der Durchzug der GoR durch das (ostdeutsche) Binnenland insgesamt, vor allem aber im Frühjahr, stark zugenommen hat (DITTBERNER & DITTBERNER 1993, SEELIG et al. 1996, HAFERLAND 2001).

4.5. Truppstärke

In Abb. 5 wird die Stärke der GoR-Trupps dargestellt. Die meisten Trupps (ca. 77 %) zählen zwar zwischen 1 und 100 GoR, doch halten sich summarisch erheblich mehr Vögel in größen Trupps oder Schwärmen auf.

Die mittlere wie auch die maximale Größe der Trupps hat in den letzten Jahren gegenüber früherer Zeit sehr deutlich zugenommen (vgl. Abschnitt 4.3.). Diese Feststellung trifft ebenso auf den Vergleich der Frühjahrs- und Herbstzügler zu.

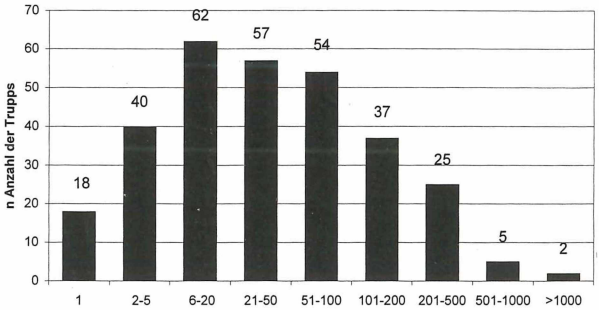

Abb. 5. Verteilung der festgestellten Truppstärken.

4.6. Rastplätze

Die GoR wurden sowohl auf Grünland- und kurzrasigen Wiesenflächen als auch auf abgeernteten bzw. frisch bestellten Ackerflächen angetroffen. Dabei konnte festgestellt werden, dass Ackerflächen und Grünlandflächen zeitlich unterschiedlich frequentiert werden (Abb. 6). Auf dem Frühjahrszug sind sie von Anfang Februar bis Anfang April meist auf Grünland- und Wiesenflächen, im April meist auf Ackerflächen anzutreffen. Auf dem Herbstzug bevorzugen sie von August bis Mitte Oktober hauptsächlich Ackerflächen, danach erscheinen sie fast ausschließlich auf Grünlandflächen.

Die Ursachen für den Wechsel könnten mit der Überschaubarkeit der Rastplätze (weithin offene Sicht) und der Verfügbarkeit der Nahrung in Abhängigkeit von der Bewirtschaftung der Flächen zusammenhängen. Selten beobachtet man GoR an schlammigen Flächen oder Uferzonen der Flüsse und Seen.

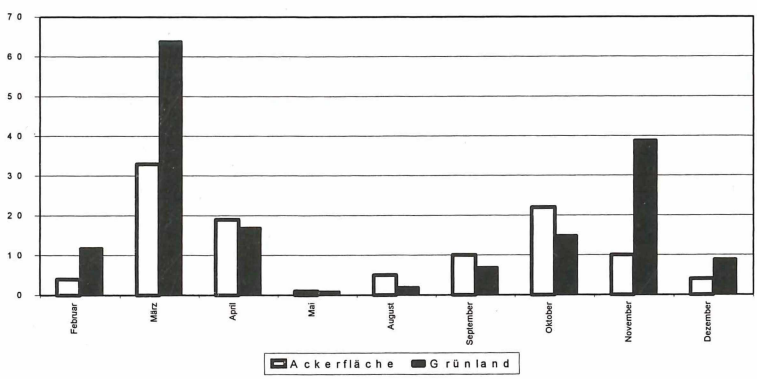

Abb. 6. Jahreszeitliche Verteilung der beobachteten Rastplätze unterschieden nach Acker- und Grünlandflächen.

4.7. Erst-, Letzt- und Maximalbeobachtungen

In 9 Beobachtungsjahren schwanken die Erstbeobachtungen im Frühjahr in einer Spanne von fast 6 Wochen (früh: 16.02.1995 und spät: 27.03.1988). Der Frühjahrszug setzt stets bei Ende der winterlichen Frostperioden mit nachfolgender milder Witterungsperiode ein. Im Herbst verweilen die GoR bis zum Beginn der stärkeren Nachtröste oder bis zum ersten Schneefall.

Jahr	Erstbeobachtung	Letztbeobachtung	Maximal Anzahl	
			Frühjahr	Herbst
1988	27. März	22. Okt.	150	–
1989	18. März	–	100	–
1990	10. März	30. Nov.	240	160
1991	24. Febr.	17. Nov.	450	126
1992	07. März	20. Dez.	173	450
1993	13. März	17. Nov.	400	480
1994	26. Febr.	26. Dez.	700	80
1995	16. Febr.	03. Dez.	1700	120
1996	02. März	17. Dez.	1200	250

Dank

Obwohl das Manuskript zu diesem Beitrag bereits Ende 1997 fast fertiggestellt wurde, schlummerte es unvollendet in der Schublade. Die Gründe hierfür sind vielfältig (u.a. Beruf, Zeitmangel). Erst auf drängen meines Freundes Torsten FRIEDRICHS habe ich mich zur Veröffentlichung entschlossen. Mein Dank gilt Torsten FRIEDRICHS, Wolfgang LIPPERT und ganz besonders Dr. Bernd NICOLAI für die kritischen Hinweise und hilfreichen Ergänzungen bei der Durchsicht des Manuskripts.

Zusammenfassung

Ausgewertet werden die Beobachtungen von Goldregenpfeifern *Pluvialis apricaria* (GoR) für das Gebiet des Landkreises Stendal von 1988 bis 1996. Hauptdurchzug fand im Frühjahr im März/April und im Herbst im November statt.
Die GoR waren fast immer mit Kiebitzen vergesellschaftet. Bevorzugte Rastplätze sind kurzrasiges, offenes Grünland oder Wiesen (56 %) sowie frische Ansaatflächen (40 %).
Ein Vergleich der Zeiträume 1959-1973 und 1988-1996 im ehemaligen Kreis Tangerhütte zeigt, dass eine deutliche Zunahme der GoR-Beobachtungen und -Zahlen im Frühjahr erfolgt ist. Das Zugverhalten der GoR hat sich in den letzten 2 bis 3 Dekaden verändert. Vor allem der Frühjahrszug erfolgt seit Mitte/Ende der 1980er Jahre zunehmend durch das nord(ost)deutsche Binnenland.

Literatur

BAUER, H.-G., & P. BERTOLD (1996): Die Brutvögel Mitteleuropas : Bestand und Gefährdung. Wiesbaden.

BEZZEL, E. (1985): Kompendium der Vögel Mitteleuropas : Nonpasseriformes. Wiesbaden.

BOSCHERT, M., & H. OPITZ (2001): Pluvialis apricaria (Linnaeus, 1758) - Goldregenpfeifer. In: HÖLZINGER, J, & M. BOSCHERT: Die Vögel Baden-Württembergs. Bd. 2.2: Nicht-Singvögel 2. (Ulmer) Stuttgart.

BRENNECKE, R., & W. UNDEUTSCH (1989): Durchzug und Rast des Goldregenpfeifers / *Pluvialis apricaria* (L.) im Drömling (Bez. Magdeburg). Haldensleber Vogelkd.-Informationen **7**: 27-33.

DITTBERNER, H., & W. DITTBERNER (1993): Rastplatzökologie des Goldregenpfeifers (*Pluvialis apricaria*). in der Uckermark. Beitr. Vogelkd. **39**: 227-247.

FREIDANK, K., & L. PLATH (1982): Zur Vogelwelt des Elbe-Havel-Winkels. Genthin.

FRIEDRICHS, T.; BRAUN, J., et al. (1989): Avifaunistischer Jahresbericht Stendal 1988. 1-30

– (1990): Avifaunistischer Jahresbericht Stendal 1989. 1-24.

– (1991): Avifaunistischer Jahresbericht Stendal 1990. 1-29.

– (1992): Avifaunistischer Jahresbericht Stendal 1991. 1-28.

– (1993): Avifaunistischer Jahresbericht Stendal 1992. 1-31.

– (1994): Avifaunistischer Jahresbericht Stendal 1993. 1-34.

– (1995): Avifaunistischer Jahresbericht Landkreis Stendal 1994. 1-33.

– (1996): Avifaunistischer Jahresbericht Landkreis Stendal 1995. 1-31.

– (1997): Avifaunistischer Jahresbericht Landkreis Stendal 1996. 1-46.

GRÄTZ, H.-P. (1983): Goldregenpfeifer – *Pluvialis apricaria*. S. 207-208 in: RUTSCHKE, E. (Hrsg.): Die Vogelwelt Brandenburgs. Jena.

GRÖSSLER, K., & K. HÄDECKE (1998): Goldregenpfeifer - *Pluvalis apricaria* (L., 1758). In: STEFFENS, R., D. SAEMANN & K. GRÖßLER (Hrsg.): Die Vogelwelt Sachsens. Jena, Stuttgart, Lübeck, Ulm.

HECKENROTH, H., & H. ZANG (1995): Goldregenpfeifer – *Pluvialis apricaria*. In: ZANG, H., G. GROßKOPF & H. HECKENROTH: Die Vögel Niedersachsens, Austernfischer bis Schnepfen. Naturschutz Landschaftspflege Niedersachs. Sonderr. B, H. 2.5: 96-109.

HECKENROTH, H., & V. LASKE (1997): Atlas der Brutvögel Niedersachsens 1981-1995. Naturschutz Landschaftspflege Niedersachs. H. 37.

HINSCHE, A. (1986): Ein Durchzug- und Rastgebiet des Goldregenpfeifers im Mittelelberaum. Apus **6**: 145-150.

JÜRGENS, D. (1995): Goldregenpfeifer - *Pluvalis apricaria* (Linne 1758). In: HESSISCHE GESELLSCHAFT FÜR ORNITHOLOGIE U. NATURSCHUTZ (HGON) (Hrsg.): Avifauna von Hessen. 2. Lief.

KUMMER, J., M. MÜLLER & H. STEIN (1973): Zur Avifauna des Schollener Sees und seiner Umgebung. Naturkdl. Jber. Mus. Heineanum **VIII**: 31-77.

LIPPERT, W. (1973): Ornithologisches Beobachtungsmaterial aus der Elbaue bei Tangermünde. Teil I: Nonpasseres. Beitr. Vogelkd. **19**: 179-186.

OAK ALTMARK (1975): Avifaunistischer Jahresbericht 1973 für die Altmark. Naturkdl. Jber. Mus. Heineanum **X**: 55-74.

OXFORD, M. (1986): Goldregenpfeifer - *Pluvalis apricaria* (L., 1758). S. in: KNORRE, D. V., G. GRÜN, R. GÜNTHER & K. SCHMIDT (Hrsg.): Die Vogelwelt Thüringens. Jena.

RHEINWALD, G. (1993): Atlas der Verbreitung und Häufigkeit der Brutvögel Deutschlands - Kartierung um 1985. (Schriftenreihe des DDA ; 12). [Bonn]

SEELIG, K.-J., H.-G. BENECKE, F. BRAUMANN & B. NICOLAI (1996): Die Vögel im Naturpark Drömling. Abh. Ber. Mus. Heineanum **3**, Sonderh.

STEINKE, G., & K. HEINDORFF (1982): Die Vögel des Kreises Tangerhütte. Ornithol. Jber. Mus. Heineanum **7**.

ULRICH, A., & G.-J. ZÖRNER (1988): Die Vögel des Kreises Wolmirstedt. Teil II. Wolmirstedter Beitr. **13**.

WILKE, H. (o. J.): Notizen aus Schinne (und Umgebung). Kreis Stendal (unveröff. Mskrpt., etwa 1923 bis 1934).

Johannes Braun
Nachtweide 6b
D-39576 Stendal

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Ornithologische Jahresberichte des Museum Heineanum

Jahr/Year: 2003

Band/Volume: 21

Autor(en)/Author(s): Braun Johannes

Artikel/Article: Durchzug und Rast des Goldregenpfeifers Pluvialis apricaria im Landkreis Stendal in den Jahren 1988 bis 1996 81-94